

**Zum Artikel "Die Idee der Wissenschaft"
von Prof. Dr. Hartmut Wedekind
in FAZ v. 19. April 2003**

**- Dieser Beitrag wurde am 28. April der FAZ-Ausgabe
ungekürzt veröffentlicht.**

von Dr. U. Witzens

Ein fragwürdiger Ausgrenzungsversuch

Prof. Wedekinds Versuch, die Beitrittsreife der Türkei zur EU wegen angeblich mangelnder Verinnerlichung der Ideen der europäischen Aufklärung anzuzweifeln, kann nicht überzeugen.

Die aus der Aufklärung erwachsenen Ideen der Wissenschaft, der Menschenrechte und der Demokratie sind ein Vermächtnis an die ganze Menschheit. Sie haben die europäischen Grenzen schon lange überschritten und in allen Kulturen Eingang gefunden, natürlich auch im moslemischen Raum und hier besonders in der Türkei. Es zeugt von eurozentrischem Denken, um nicht zu sagen von westlicher Arroganz, zu unterstellen, nur wir Europäer seien zu zivilisatorischem Fortschritt im Sinne der Ideen der Aufklärung fähig.

Zu Recht bemerkt Wedekind, dass wichtige mathematische und physikalische Erkenntnisse auf die Forschungen arabischer Wissenschaftler zurückgehen. Hinzuzufügen ist, dass wir auch die Bewahrung und Übermittlung der Texte griechischer Philosophen - und damit die Wurzeln wissenschaftlichen Denkens - den Arabern verdanken, nämlich dem Sammelfleiß und Übersetzungseifer maurischer Gelehrter, ohne welche die Tradierung dieser griechischen Texte im christlichen Mittelalter kaum stattgefunden hätte.

Denn nicht nur moslemischer Dogmatismus hat den Fortschritt der Wissenschaft behindert, wie Wedekind richtig konstatiert, sondern ebenso hat christlicher Dogmatismus eine Jahrhunderte lange Stagnation bewirkt, ein Stillstand des wissenschaftlichen Denkens, der von den Philosophen der Aufklärung nur mühsam gegen den erbitterten Widerstand der Kirche überwunden werden konnte.

Prof. Wedekind unterstellt, dass die Türkei die Ideen der Aufklärung nicht verinnerlicht habe, weil sie von Atatürk zwangsweise reformiert wurde. Eine sehr fragwürdige These. Auch eine von oben verordnete Demokratisierung muss keineswegs erfolglos oder oberflächlich bleiben, wie ein Blick auf die Nachkriegsgeschichte zeigt, als die Siegermächte uns Deutschen die Demokratie "qua ordre de mufti" oktroyierten.

Fast immer wird in der Beitritts-Diskussion übersehen, dass es in der Türkei die laizistisch geprägten städtischen Funktionseleiten sind, die das Land regieren, verwalten und erziehen und nicht der rückständige ostanatolische Bauer. Die Türkei hat nach Kemal Atatürks Vorgaben ihr Bildungssystem nach europäischen Vorbildern, aber streng laizistisch organisiert, so dass seit seinen Reformen vor über 80 Jahren eine nach europäischen Maßstäben erzogene Elite herangebildet wurde, die in Staat und Gesellschaft die Zügel führt. Diese westlich geprägte Elite ist es - sie umfasst nicht nur die Oberschicht, sondern weitgehend auch die Mittelschichten - welche die Entwicklung und

Modernisierung des Landes vorantreibt, und nicht der fromme muslimische Landarbeiter, der bei uns das Türkei-Bild bestimmt.

Anders als Prof. Wedekind vermutet, hat diese europäisch geprägte Elite Atatürks "Modernisierung von oben" rückhaltlos akzeptiert und insbesondere die Freiheitsidee verinnerlicht - nicht zuletzt auf dem Hintergrund der negativen Erfahrungen mit der osmanischen Autokratie - und trägt sie mit Überzeugung, wie Fortschritte in der Menschenrechtsfrage (z. B. Abschaffung der Todesstrafe) und beim Kurdenproblem (Gewährung von kultureller Autonomie) belegen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. U. Witzens